Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Agasia und der ihr Bestimmte [Schluss]

Autor: Durante, U.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576400

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beiland.

Ich bin die flamme, die kein Wind versehrt, Die teure Glut, die willig wiederkehrt, Ein heißer Tau, der in die Winter quillt, Der Ströme Strom, der in den Sphären schwillt, Der Scholle Kraft, des Saatkorns Kampf und Not, Des Lebens Leben und des Todes Tod. Ich bin die Sehnsucht und das Licht der Zeit, Die ewige Weisheit aller Ewigkeit, Der Wolke Weg, des Vogels Wanderdrang, Der Meere Brandung und der Sterne Gang, Der Donner Stimme und der Blitz der Nacht, Des Regenbogens siebenfarbene Pracht, Der Kronen Krone und der Ruhe Ruh Und dräng dir, Seele, meine Liebe zu.

Victor Bardung, St. Gallen.

Agafia und der ihr Bestimmte.

Nachbruck (ohne Quellenangabe) verboten.

Gine Swjatkigeschichte aus Rugland von A. Durante, Freiburg.

(Schluß). Der "Sfotichelnit" (24. Dezember) war berangekommen. Un biesem Tage, wo Familienglieder und Sippgenoffen fich in Agafias "Chata" versammelten zum Liebesmahl "unterm Sterne", follte die Berlobung zwiichen Taras und Agafia vor fich geben. Agafia hatte ihren Billen durchgefett; nie und nimmer würde fie thren Taras nun hingeben. In ber Bers wandtschaft, in ber Stppschaft und im Dorfe hatte es viel Ropficutteln, viel Gerede abgegeben darüber, daß das ftatt= lichste Mädchen im Dorfe nicht einen ehrenhaften, gewichtigen gutgeftellten Mann, sondern einen "Boffjat", einen Barfüßer, ohne Anhang und Bermögen jum funftigen Manne ertor. Dem Taras burfte aber feiner was in die Augen fagen; fo arm und allein er auch war, umwob ihn boch ein geheimnis= voller Sauch, ein Etwas, bas ihn von den andern Burichen jonderte. Sie flufterten ab und zu, er fei vom Schicffal "ge- zeichnet", baher ber wehmutsvolle tiefe Blick und die zusam= mengewachsenen Brauen. Man wußte nicht, wer seine Eltern waren. Solbaten hatten ihn mahrend bes Rrieges in einem verlaffenen Dorfe aufgefunden und heimgebracht in ihr Dorf. Sonft konnte nicht ber minbefte Borwurf ihn treffen. Unberechenbar ift folch ein Mädchen, dem es gegeben ift, feinen eigenen Willen haben gu burfen : wurde es burch Taras gur Bernunft gebracht, wenn er einmal ber "Mann" fei, fragten fich bie Muschits, benen es ein Arges schien, bag ein Madchen derart über sich selbst verfüge.

Tiotja Ambotja hatte an diesem Tage in Haus und Hof, in Stube und Küche gewaltig viel zu tun. Agasia und beren Gespielinnen halfen tüchtig mit, mußten aber manch Schelts wort mit in ben Kauf nehmen, da junges, übermütiges Volk nicht immer Taugliches leistet.

Die Stube war ftark geheizt, der Boben mit schönem frischem Sand bestreut, um die Geiligenbilder in der rechten Sche hingen bunt ausgestickte Handtücher, in die Ampel war frisches Del gegossen worden. Der große Tisch nahm einen guten Teil der Stube ein; er war gedeckt mit weißem Linnen; unter das Tischtuch hatte man eine dunne Schicht Heu gelegt, zur Erinnerung an den Stall zu Bethlehem, in dem der Heilandsknabe an diesem Abende gelegen.

In Tulups und schweren Stiefeln kamen die Muschiks einer nach dem andern herein, die "Babas" und Mädchen in ihren "Razaweika") und warmen Tüchern um den Kopf; denn draußen knisterte der Schnee und fror es, wie es um diese Zeit zu frieren pflegt. Djadja²) Gerassim und Gevatter Zeremei kamen von weiterher mit Schlitten angefahren. Es waren gewichtige Männer und führten gute Dinge mit sich: Ferkel und Gebäck, Schinken, Meth und Wodka. All dies wurde sorgsam, mit Chrerbietung, in die Küche geschafft.

Bar nicht jeder mit der Berlobung einverstanden, so war es doch ergöglich, die zwei Liebenden zu schauen; denn sie paßten, was Bohlgefälligkeit im Aeußern anbetraf, so gut zu einander wie das Auge zum Auge. Darüber waren saft alle ernsthaften Muschiks einig; die Frauen gaben nicht so leicht nach, besonders die ältern nicht, weil manche von ihnen die Agasia für ihren Sohn oder ihren Großsohn oder ihren Täusling gerne gehabt hätte und sie dem Taras nicht gönnte. Es lag aber kein Grund vor, sich bei Essen und Trank heute etwas abgehen zu lassen von wegen des Aergers, im Gegenteil! Ein guter Schluck und ein schnackhafter Bissen helsen über vieles hinweg.

"Batjuschka"3) kommt, hieß es plöglich. Gin verstärktes Scharren mit den Stiefeln im Hausslur und ein verstärktes Scharren mit den Stiefeln im Hausslur und ein verstärktes Stimmengewirr; dann betrat der alte Pope die Stube, mit ihm der Diakon und die Diakonscha. Die Popadja wäre auch mitgekommen, hätte sie nicht vor einem Jahre, infolge eines Festessens während der "Swjatkt", das Zeitliche gesegnet. Sine weihevolle Pause trat ein; der Pope räusperte sich, der Diakon auch, dann blinzte er Agasia und Taras an — denn an solchen einträglichen Tagen psiegen Popen bei heiterer Laune zu sein — und hieß sie vortreten vor die Hilgenbilder. Der langhaartge Diakon, der mit Uebersicht des Tisches beschäftigt war, überbrachte jetzt dem Popen die Kinge, die Amdotja auf einen schönen Teller gelegt hatte. Der Pope sprach Gebete über dem Diener des Herrn, Taras Smeljanowitsch, und der Dienerin des Herrn, Agasia Semenowna, steckte jedem von ihnen den King an den Finger und erklärte sie sür anverlobte Brautleute. Drauf füßten sie sich, dreimal, wie es Brauch ist.

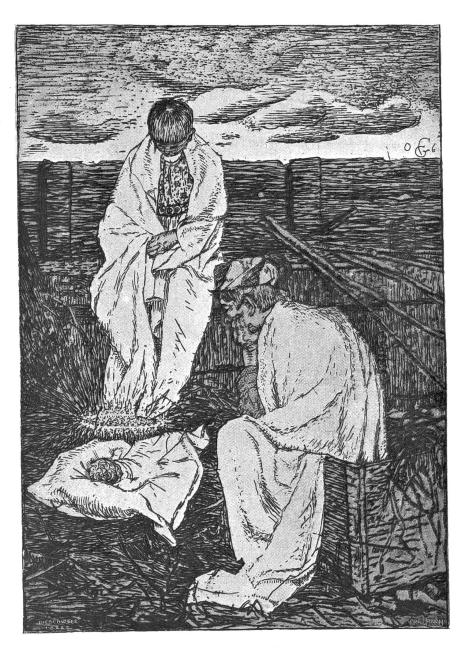
Sinige Alte raunten fich zu: "Meinem Herzen ahnt es, hier wird nicht alles ftimmen!" und bekreuzten fich.

Nachdem man beratschlagt hatte, ob der "Stern" wohl ausgegangen set, und der Pope dies bejaht, ging man daran, sich zu Tische zu sehen. Awdotja, als älteste Frau des Hauses, als "Chosajka", nahm eine Handroll der Opferspeise des Tages, der "Autja", und warf sie in den glühenden Ofen, daß es aufsischte. Sie brachte damit dem alten Gotte ein Opfer, wie man es von alters her getan; ihn durfte man nicht umgehen, in den ihm von jeher geweihten Tagen seinen Zorn nicht hers ausbeschwören.

Jest sesten fie sich. In mächtigen Schüffeln lag aufgetürmt die traditionelle "Autja", ein geweihtes Gericht aus Weizen und Honig ober Neis und Honig. Heut am "Ssotsschelnit" wurde es aufgetragen: gingen einst die Brautleute in die Kirche zur Trauung, so würde ein Knabe das Gericht ihnen vorantragen, und ging es einst zur letzen Kuh, so begleitete sie abermals die "Kutja", voran das Kirchenbanner, darauf das geweihte Gericht, zuseht die Totenbahre. Nebst der "Kutja"

¹⁾ Rurge Belge. 2) Ontel.

^{3) &}quot;Baterchen", hier ber Dorfpope gemeint.



Meditation. Dach der Radierung von Franz Gehri, Münchenbuchsee.

waren viele Schüffeln da mit Rompott aus getrockneten Früchten, ferner Gingemachtes mit Honig und Weizen mit Budermaffer übergossen. Die Frauen trugen auch mancherlei Fischgerichte auf. Als Getränt gab es Mandelmilch. Alles war ftreng geordnet nach ben Ueberlieferungen; benn ber Speifekult wird ftrenge befolgt mährend ber "Swjatki" bis zu Epiphanias.

Es war braußen gang buntel geworden; bald würde es Beit fein, den Weg in die Rirche einzuschlagen, gur Liturgie des heiligen Baffili des Großen, die am "Sfotschelnik" abge-

halten wird.

Bor ber "Chata" ließ fich Kindergesang hören; barauf flopfte man am Tor. "Sieh' da, die Kinderchen mit dem Stern!" Sie famen herein in die marme Stube, Anaben und Madchen, mit von der Ralte rofigen Wangen und Schneefloden im Saar, und stellten sich gravitätisch auf bei ber Tür, bevor sie ihren Beihnachtsfang anftimmten. Zuvorderft ftand ber Anabe, ber ben Stern tragen burfte. Der war fehr groß, aus Bolbpappe, durchsichtig in der Mitte und dahinter eine Borrichtung, fodaß ein Lichtlein angestectt werden konnte. Die Rindlein priesen in uralten Chriftzeitliedern die Geburt unseres Beilandes: «Roshdestwo slawim Jissussa Christa, sspassitelja nashewo» doch ein Klang aus noch grauern Zeiten brang mit, wie fie bon einem alten, bem Chriftentum fremden Bott fangen. Dar= über aber dachte nie ein Mensch nach, auch der Pope nicht. Wer hatte die alten Lieber zusammengereimt? So hatte man fie feit Urzeiten gefungen.

Die Gloden läuteten ben hohen Feiertag ein; Batjufchta sprang auf, betete hurtig bas Tischgebet ab vor den "Itona" und nahm Abschied. Auch die Brautleute ftanden auf; fittsam nebeneinander ftebend ließen fie Bermandte, Sippgenoffen und Freunde mit Dankerweisungen an sich herankommen und bann ben Beg nach ber Kirche antreten. "Gospodi blagosslowi, Herr, gib beinen Segen!" hieß es nun. Dann gingen fie hinaus in ben Binterfroft, der hellerleuchteten Rirche gu -

Sie waren ausgezogen, bas Glück zu finben: Das Weh ber Ruffenerbe hat fie bezwungen.

Agafia gab bem Taras bas Beleite bis an bie Stelle am Walbsaume, wo sie damals gestanden, als das Feuer der Liebe fich ihnen beiden offenbarte. Seute mar der Tag nach ber Bafferweihe; bitterer Frost umfaßte bas Erdall mit eiferner, erbarmungslofer Gewalt. Sier nahmen fie Abschied von einander.

Taras ging nach ber Couvernementsftadt. Er hatte barauf beftanden, das Dorf zu verlaffen, bis er gurudfehren konnte mit einem ersparten Rubel, um Sochzeit zu feiern. Agafias Bitten ließen seinen Entschluß nicht wankend werden; zu mächtig fprach bas Chrgefühl in ihm. Gben bot fich eine Belegenheit, einige hundert Rubel auf ehrliche Beife zu erarbeiten. Gevatter Jeremei half ihm bazu. Er war viele Jahre hindurch beim Gouverneur Aufschließer gemesen, als Bertrauensmann bei ber Erzellenz gut angeschrieben. Vor einigen Tagen war er nun nach ber Couvernementsstadt gefahren leidiger Rangleigeschichten megen, und da wurde ihm von Erzelleng in eigener Berfon der Auf= trag gegeben, er möge einen Burichen finden, dem volles Bertrauen geschenkt werden burfte. Des Gouverneurs Leibkutscher war eben entlaffen worden, weil er ftart im Berbachte ftanb, mit Revolutionaren und "Bombiften" in geheimer Berbindung gu fteben. Bofrowka gelte als eines der Dörfer, woselbst die "Agi= tatoren" noch nicht Fuß gefaßt hatten. Db Jeremei bafelbft einen intelligenten, ftattlichen Burichen fenne, ber bagu mit Bferben umzugehen miffe. Ja, Jeremei fannte einen folchen.

So tam es, daß Taras vorrückte zum Leibkutscher bes Couverneurs. Solcher Poften bringt mit fich eine Sonder= ftellung unter bem Gefinde eines hohen haufes. Taras ftieg in den Augen berer aus Potrowta um viele Sproffen höher, und das wollte er. Bu Bofrow, am 1. Oftober, murde bann hochzeit gefeiert werden

Bon Zeit zu Zeit kam aus der Gouvernementsstadt ein Blättchen herübergeflogen nach dem ftillen Steppendorf. Taras

fchrieb, es gehe ihm gut, er fei guten Mutes, lege Rubel gu Rubel beiseite, bekomme einen gar schönen Lohn, dazu Trinkgelber, wenn irgend eine hohe Perfonlichkeit eintreffe. Biele Bruge an die Sippen und Dorfgenoffen wurden zugefandt. Auch möchte er bald vernehmen, wie es feinem Täubchen, feiner Seele ergehe. — Ambotja pflegte zurudzuschreiben, es gruße ihn Ambotja Betrowna, es gruße ihn Jeremei Panteleitich, es gruße Jewgraf Panteleimonitich, es wünsche ihm alles Gute Jakof Iwanowitsch, es gruße und wünsche ihm alles Gute "Bäterchen" und Matuschka Diatschicha und so fort, eine Seite lang. Sie fei guter Dinge und gefund, Gott fei gelobt; aber ein Mutterschwein sei frepiert in ber erften Fastenwoche, doch viele Banfe murben aufgekauft. Sie gebe ihm auch ju wiffen, fie bente an ihren lieben "Falten" und erwarte ihn bereinft mit Freuden.

Daß ihr Herz in Sehnsucht und sonst nie gekannter Weh= mut nach ihm bangte und Sorgen ben sonnigen heitern Sinn umwölften, das schrieb fie ihm nicht. Ach, es wurde fo fehr viel erzählt von all bem, was in Mütterchen "Rußi" geschah, wie unruhig es bereits auch in ihrem Goubernement und insbesonders in der Gouvernementsftadt zuging! Der Pope hielt fich eine Zeitung und las baraus vor, lauter Dinge, bie einen mit Grauen und Schreden erfüllten. Unter ben Bauern gab es im ftillen manch Gerede von wegen bes Gouverneurs: er sei unbeliebt, man trachte ihm nach dem Leben, er schlafe in einem gepanzerten Zimmer, feinem Sund hatte man Drohbriefe an den Schwanz geheftet, und lauter Schauermären folcher Art.

Er, der Taras, schrieb ihr auch nicht, welche Vorsichts= maßregeln in ber Umgebung bes Gouverneurs getroffen werben mußten, um tagtäglich die schwebende Gefahr möglichst abguwenden, ichrieb nicht, daß fie ftets unter Estorte ausfuhren, oft im geheimen andere Wege einschlagend, wie gehettes Wild, das den Verfolgern zu entrinnen sucht; er fagte ihr nicht, auch ihm sende man Drohbriefe zu und habe ihn zum Berräter machen wollen. Rein; er murbe auf feinem Boften ausharren, wollte, mit Geld in der Tasche, etwas vorstellen, wenn er gu= rudfame, feine Agafia als Weib zu begrußen - - -

In Pofrowta auf bem Blate bor ber Schenke umftanden fie ben Bopen und ftectten befturgt die Ropfe gufammen, befreugten fich und feufzten. Der Pope las die Zeitung, die "Gouvernements=Rachrichten", laut, jede Silbe deutlich abrundend, daß die Bauern ja alles verstehen konnten. Darinnen stand gedruckt: "Gine unerhörte blutige Miffetat, wie ihrer fo viele in unserer antichriftlichen schweren Zeit auf der bon Gott beimgesuchten ruffischen Erbe vor fich geben, bringt Entseten und Trauer über unfere Gouvernementsftadt. Als feine Gr= zellenz, unser Gouverneur, Generalmajor Alafusow geftern nachmittags um zwei Uhr nach dem Militärgericht fuhr, wurde bei ber Nikolaufirche von einem Schlitten aus eine Bombe unter feinen Wagen geschleubert und platte mit ungeheurer Gewalt. Der Gouverneur murde schwer verlett, aber einstweilen noch bei Leben unter den Trummern feines Bagens herborgezogen. Auf der Stelle tot waren sein Rutscher Taras Emeljanowitsch Soldatento, und ein Rofat, Agafou Smerdji. Die Berbrecher fonnten entweichen; boch mehrere verbächtige Berfonlichkeiten, barunter zwei Judinnen, find verhaftet worden.

Ms Agafia die Nachricht vernahm, schrie fie nicht auf, flagte und jammerte nicht, beweinte nicht einmal laut ben Toten, wie es boch Sitte ift, wenn einer, ber einem nahe fteht, geftorben ift. Doch, wo war ber Sonnenschein geblieben, ber kosend seine Strahlen um das Röpfchen wob, wo ihr heiterer, sorgenloser Sinn, der Zauber ihrer jugendlichen Fröhlichkeit? Die Augen waren so seltsam groß geworden und starrten vor fich hin, als gehe fie einem Gefichte nach und fuche jemanden.

Es wurde der Tiotja Awdotja himmelangst, als fie dies gewahrte; fie meinte zu ben Frauen, bier fei bon Anfang an nicht alles beim Richtigen gewesen, ob wohl ber Bose nicht feine Sand im Spiel habe, ihr herziges Rind zu verderben, daß ihr noch mehr Leid geschehe.

Als ber Andreastag wieder über Land zog, ging Agafia jum Bopen und beichtete. Dies beftartte die Leute in ihrem

Glauben, fie habe etwas Schweres zu tragen.

Um Jahrestage ihrer ftillen Berlobung im Balbe, ba schlug fie abermals ben Weg dahin ein. In unermeglicher Weite ein Schimmern und Bligern überm Schnee, wie bamals, als fie beibe jauchzend mit ihrem jungen Glud dahinwandelten, Sand in Sand! Agafia blieb fteben unter einer mit filber= bligendem Reif geschmudten Birte, umichlang fie mit ihren Armen, und sehnsuchtsvoll schweifte ihr Auge nach ber Landftraße hin, woher Taras einft gekommen. Ihre ganze Seele brangte nach ihm, rief nach ihm. Es fonnte nicht anders fein. Er mußte fommen. Sie wußte es beffer als bie andern, ihm fremden Leute. Sie martete und wartete, in maches Träumen versunten. Lange, bläuliche Abendschatten frochen langfam heran von der Steppe her bis in den Bald, bis zu dem einsamen Mädchen, das nach ihrem "Beftimmten" ausschaute; Schnee= ballen fielen weich bon den Zweigen auf ihre Achsel herunter; ber Reif umhullte fie fachte und eifig falt.

Da fam er, ber ihr Bestimmte, und holte fich die Braut heim. War es Taras ober ber Recke Froft, ber bamals in ber Mitternachtsstunde, als die Geifter Agafias "Chata" umfreisten, am Mädchen Wohlgefallen gefunden? . . . Der Schnee streute unaufhaltsam feine Sterne über die entfeelte Braut, die Debel ballten fich zu feltsamen Geftalten -

Ein Kändiges Marionettentheater in der Schweiz.

Mit fünf Abbilbungen.

Kaum einmal wird man von der Darbietung eines Berufs= theaters einen andern Gindruck als den der Unzuläng= lichkeit heimnehmen. Sein Charakter eines geschäftlichen Unter-

nehmens widerstreitet immer wieder ber in fo manchen gebulbigen Stein gemeißel: ten Erflärung, im Dienfte ber Rünfte gu fteben. Berlottert und verfommen, wie es fich bem Ginfichtigen barftellt, ift es noch am erträglichften bort, wo es fein Sehl baraus macht, mammoniftischen Intereffen zu bienen, und fich offenherzig als eine Stätte gibt, an ber eine burch fich felbft gelangweilte Befellichaft etliche Stunden mit einem gewöhnlichen ober auch gemei= nen Vergnügen totzuschlagen vermag. Man schaue fich die Maffe ber Direktoren und ihrer Schauspieler barauf an, was sie für ihren Beruf mitbringen, man untersuche bie Bermaltungen auf ihre Bufammen= fegung, auf ihre Abfichten und ihre Fähig= feiten, und man mußte mit einem unberbefferlichen Optimismus behaftet fein, wollte man nach all ben gur Ordnung gewordenen Täuschungen und Enttäuschungen noch Hoffnungen hegen. Solange man nicht die Art an die Wurzel legen, die faule Pflanze mit Stumpf und Stiel ausrotten und ein völlig Neues pflanzen fann, folange wird das Geschäftstheater nicht

nur bleiben, mas und wie es ift, fondern noch tiefer finten. Bor biefem Geschäftstheater hat das Buppentheater gu= nächst ben Borzug, daß es bie Schauspieler von der Szene verweift. Un bie Stelle einer zusammengewürfelten Schar, unter ber anmagende und unwiffende Burichen und eitle Frauenzimmer vorherrschen, sest es Figuren, die jederzeit bereit find, einem Willen zu gehorchen, und dabei nach ber Laune ihres herrn über die Naturgesete hinaus, von laftender Er= benschwäche befreit, ihre Schritte in ein Reich ber Bunder zu tun bermögen. Gine liebliche Freiheit ift gegeben; burch Simmel und bolle vermag hier die Phantafie zu wandeln, und keine Schrante ift bem Lebendigwerben ihrer Geftalten gefest. Sier vermag sich alles zu tummeln, was sie zu schaffen vermag. Ihre Träume fonnen hier in garten und in ungeheuerlichen Gebilben zu einer Wirklichfeit werben, wie fie bas ungefüge, grobe und plumpe Berufstheater nie zu erreichen bermag.

Es ift nicht von ungefähr, daß fich gerade in ben letten Sahren auch in Deutschland Schriftsteller und bilbende Runftler Bufammengetan haben, um diefe feinen Borguge des Buppentheaters einem weitern Rreise bargutun. Auf ber bairischen Landesjubiläumsausstellung zu Nürnberg im vergangenen Jahre

tonnte man ein solches Theater bewundern, deffen Figuren bon Satob Bradl geschnist und bon Frl. Lehmann gefleibet waren, beffen Deforationen von Alexander Salg=



Ergiehungsrat Bermann Scherrer

(Phot. Pompeati & Meyer, St. Gallen).

mann herrührten und beffen Bühne bas lette Werk des ausgezeichneten Lauten: schläger war. Mit diesen hatten sich Baul Braun, Ignatius Taschler, Adalbert Niemener und Robert Engels bereint, um ein Theater gu schaffen, bas zum Entzücken ber Zuschauer junachft aus bem Schate, ben Frang von Pocci in feinem "Luftigen Romöbienbüchlein" gespeichert hat, etliche Stücke spielte. Die Münchner fonnten an die Tradition ihrer Barifer Genoffen anknupfen, wo treffliche Rünftler bie feinften Möglichkeiten im Buppenfpiel gu verwirklichen verftunden, und zudem befigt ichon seit langen Jahren ihre Beimatstadt ein ftändiges Marionettentheater, bas fich eines ausgezeichneten Rufes erfreut. Gin Beneralmajor Karl Wilhelm von Hen= bed, ber 1861 geftorben ift, hatte gur Freude eines fleinen Rreifes ein Minia= turtheater geschaffen, welches Runstwerk beim Berfauf in die Sande des Aftuars Josef Schmib gelangte. Und biefer schuf, so ausgerüftet, ein stehendes Marionettentheater, bas am 5. Dezember

1858 mit einem Prolog Boccis und beffen romantischem Rauberspiel "Pring Rosenroth und Pringeffin Lilienweiß" eröffnet wurde, Schmid, heute ein hoher Achtziger, hat mit bewunde= rungswürdigem Gifer an ber Bervollfommnung feines Theaters gearbeitet. Seine Figuren und Dekorationen find bas Werk trefflicher Rünftler, und ebenso find alle technischen Gr= rungenichaften unferer baran fo reichen Sahre feiner Buhne zugute gefommen. Für die Führung der Buppen und für ihre Rede hat Schmid bazu ein unvergleichliches festes Ensemble geschaffen. Diese Münchner Buhne ift das Borbild für eine berzeit in St. Ballen bestehende gewesen. Soren wir darüber ihren Urheber, herrn hermann Scherrer: "Mit Munchen geschäftlich eng verwachsen, hatte ich das Bedürfnis nach gei= ftigen Erholungen und entdectte fo eines Tages den Jung: brunnen ber Rinderwelt, bas Marionettentheater von Bapa Das ift etwas für unfere St. Ballerchen, fagte ich mir, die Schwierigkeiten nicht ahnend, die mir die neue Grunbung bereiten follte. Papa Schmid, an ben ich mich um Rat und Silfe mandte, gab mir in liebenswürdigfter Offenheit und mit trefflichem humor zu berftehen, daß ich nicht ber einzige sei, der bei ihm schon angeklopft, daß ich aber der